

Das Hohelied der Liebe

Predigt über 1. Kor. 13. 1-13, gehalten am 19. Februar 2023 in der ref. Kirche Furna und Fideris

Liebe Gemeinde,

Der Apostel Paulus spricht in diesem Briefabschnitt an die Korinther über die Liebe. Er gebraucht für unser Wort Liebe den eher seltenen griechischen Ausdruck «agape». Dabei hätte er das damals geläufigere Wort «eros» verwenden können. Wir kennen jenes Wort auch in unserer Sprache: «Erotik». Damit ist bei den Griechen nicht nur die sexuelle Anziehungskraft gemeint, sondern alles, was ein Mensch attraktiv und begehrenswert macht: Ich liebe dich, weil du schön, interessant, lustig, sympathisch, mächtig, wohlhabend oder sexy bist. Man sucht die Nähe des begehrenswerten Menschen, weil man davon einen Gewinn hat. Es springt etwas für einen heraus. Darum möchte man das Begehrte erlangen und besitzen.

Übrigens: Die meisten Paarbeziehungen fangen mit dieser erotischen Anziehungskraft an. Wenn dann die Verliebtheitsphase langsam nachlässt, braucht es noch eine andere Form von Liebe, die nicht einfach auf der Begehrenswertigkeit und Attraktivität des andern aufbaut. – Das will nicht heissen, dass nicht immer wieder mal Schmetterlinge im Bauch zu spüren sind. Aber Schmetterlinge fliegen ja bekanntlich nicht jeden Tag im Jahr.

Agape fragt nicht, was bekomme ich, sondern was kann ich geben

Nochmals: Paulus gebraucht für Liebe das Wort «Agape». Eine solche Liebe sucht nicht, was einem das Gegenüber zu bieten hat, sondern fragt: Was kann ich dir geben? Es ist ähnlich, wie bei dem berühmten Ausspruch Kennedys, der einmal gesagt hat: „Frage nicht, was dein Land für dich tun kann – frage, was du für dein Land tun kannst.“

Wir haben es gelesen: Diese Liebe ist geduldig, ist gütig, ereifert sich nicht, spielt und plustert sich nicht auf, ist taktvoll, ist nicht auf sich selbst fixiert – sucht nicht sich selbst. Und Paulus schliesst dann ab: «Sie trägt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles.»

Eine Überforderung

Jemanden gern zu haben, der einem sympathisch ist, ist nicht so schwer. Aber wenn keine Anziehungskräfte (mehr) da sind, wenn das Gegenüber einen abstösst, nervt, ja ekelt, dann ist diese Form der Liebe eine hohe Kunst oder

eine glatte Überforderung. Dann entmutigt uns dieser an sich wunderbare Text von Paulus. Er setzt unter Druck. So zu lieben, das schaffe ich nicht! Und ich glaube auch, dass wir es tatsächlich mit unseren Kräften allein nicht schaffen.

Beispiel Mutter Theresa

Mutter Theresa hat diese «Agapeliebe» mit ihren Teams eindrücklich vorgelebt. Die Sterbenden in Kalkutta, die sie versorgte, waren nicht besonders attraktiv und begehrenswert. Was war das Geheimnis ihrer Liebe? Wie schaffte sie es?

Immer wenn sie ein neues Zentrum irgendwo in der Welt eröffnete, war es für sie absolut wichtig, dass neben den Räumen, wo die Kranken und Sterbenden lagen, als erstes eine Kapelle entstand. Die war ihr mindesten so wichtig wie der Medikamentenschrank. Hier, in der Stille der Kapelle kamen die Schwestern mehrere Male am Tag regelmässig zum Beten zusammen. Diese Gebetszeiten waren für sie wie eine geistliche Tankstelle.

Was dort genau passierte, beschreibt Mutter Theresa so: *“Der Heilige Geist flößt uns die Fülle Gottes ein und sendet uns hinaus in die Schöpfung als seine persönliche Botschaft der Liebe.”* Die Schwestern wussten, was es heisst, jemandem etwas einzuflößen und ihn aufzupäppeln. So mache es der Heilige Geist, sagt Theresa. Er gibt uns aus der Fülle der Liebe Gottes ein paar Löffelchen seiner Liebe und schickt uns dann hinaus an die Arbeit.

Oder an einer anderen Stelle drückt sie es in einem Bild aus: *“Ich bin ein Bleistift in der Hand Gottes, der einen Liebesbrief an die Welt schreibt.”* Der Bleistift strengt sich nicht an. Wir sind wie ein Bleistift, ein Werkzeug in der Hand Gottes. Gott schreibt und wir sollen uns führen lassen. Für Mutter Theresa ist Liebe nicht eine Leistung.

Auch wir empfangen zuerst etwas und werden von Gott geliebt. Um lieben zu können, brauchen wir den Umweg über das Gebet. Theresa drückt es so aus: *“Beten macht das Herz weit, bis es so groß ist, dass es Gottes Geschenk, nämlich ihn selbst, in sich aufnehmen kann.”* Im Zusammensein mit Gott färbt etwas von seinem Wesen auf uns ab.

Beispiel des Tabaks

Kurz nachdem ich mich in meine zukünftige Frau verliebt hatte, zog ich für ein Jahr des Studiums in die USA. Das war vor etwa 45 Jahren. Das Telefonieren konnten wir uns nicht leisten, also schrieben wir uns. Wenn ich jeweils einen Brief meiner Geliebten erhielt, geschrieben auf dünnem Flugpostpapier, hielt

ich den Brief als erstes an meine Nase und zog den Duft des Parfüms meiner Freundin ein. Ein Jahr später kam sie in die USA, weil wir uns an meinem Geburtstag verloben wollten. Wir reisten in diesen Wochen quer durch die USA und waren an diesem Tag in Las Vegas. Weil es kein gemütliches Beizli gab, verlobten wir uns in einem Spielkasino. Es hiess: «Lucky Lucky». Ich erzählte dort meiner Freundin, dass ich jeweils als erstes an ihrem Briefpapier geschnuppert hätte, wenn ich ihre Briefe geöffnet hatte. Sie gestand mir, dass sie dasselbe getan hätte. Weil ich jeweils beim Briefeschreiben meine Pfeife paffte, dufteten oder muss ich sagen rochen meine Briefe noch stärker als die ihren, nur etwas herber, weniger süss...

So wie das Papier den Duft der Schreiberin und des Schreibers angenommen hatte, so färbt die Liebe Gottes auf uns ab. Wo wir mit ihm zusammen sind, kommt sie in uns hinein wir nehmen seine Liebe, ihn selbst in uns auf.

Das Wesen der Liebe ist Jesus

Die Liebe, die Paulus hier beschreibt, ist nichts anderes als das Wesen Gottes. Wir könnten nämlich für das Wort «Liebe» an allen Stellen dieses Kapitels im Korintherbrief den Namen von Jesus einsetzen:

«Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen rede, aber Jesus nicht habe, so bin ich ein tönendes Erz, eine lärmende Zimbel. Wenn ich die Gabe prophetischer Rede habe und alle Geheimnisse kenne und alle Erkenntnis besitze und wenn ich allen Glauben habe, Berge zu versetzen, aber Jesus nicht habe, so bin ich nichts. Und wenn ich all meine Habe verschenke und meinen Leib dahingebe, dass ich verbrannt werde, aber Jesus nicht habe, so nützt es mir nichts. Jesus hat den langen Atem, gütig ist Jesus, er eifert nicht. Jesus prahlt nicht, er bläht sich nicht auf, er ist nicht taktlos, er sucht nicht das seine, er lässt sich nicht zum Zorn reizen, er rechnet das Böse nicht an, er freut sich nicht über das Unrecht, er freut sich mit an der Wahrheit. Er trägt alles, er glaubt alles, er hofft alles, er erduldet alles.»

Dreimal täglich

Der Heilige Geist flösst uns die Fülle Gottes ein, hörten wir von Mutter Theresa. Wir könnten auch sagen, er transportiert etwas vom Wesen Jesu in unsere Herzen. Ich habe manchmal zu wenig Liebe. Dabei gehört doch dies zu meinem Job als Pfarrer, Trauernden und Verzweifelten beizustehen und Liebe zu schenken. Aber wir haben manchmal zu wenig Liebe, wie die Mütter und Väter auch, oder die Vorgesetzten, oder die Lehrpersonen. Wir alle könnten gelegentlich auch jemanden auf den Mond schiessen. Wenn wir dann verkrampt aus eigener Kraft zu lieben versuchen, übertünchen wir im besten

Fall unsere negativen Gefühle mit einem Deo der Nettigkeit. Wir sollten dann ins stille Kämmerlein gehen, wie es Jesus geraten hat. Und ein schlichtes Gebet zu sprechen. «Gott ich kann nicht. Ich habe nicht genug. Kannst du mir nicht etwas von deiner Liebe geben. Gib mir doch bitte zwei, drei Löffelchen!» Und dies dreimal täglich - und morgen ist dann wieder ein anderer Tag.

Das Nein der Liebe

Ich muss noch auf ein Missverständnis hinweisen. Wir haben gehört: «Die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.» Es könnte sich jetzt bei diesem Satz die irre Meinung einschleichen, dass die Liebe selbstlos ist, dass sie alle nur erdenklichen Opfer bringt. Mann oder Frau gibt immer nach und lässt alles mit sich machen. – Das wäre dann nicht wirkliche Liebe, sondern Schwäche!

Menschen, die aus der Stille vor Gott heraus lieben, wissen, wer sie sind, was sie wollen und was sie können. Sie können sich in ihrer Liebe auch abgrenzen. «Die Liebe freut sich nicht über das Unrecht. Sie freut sich mit der Wahrheit.» Dieser Satz in unserem Text ist ganz wichtig: Die Liebe kann auch mal nein sagen: «So nicht mit mir. Das ist ungerecht. Das ist verlogen und unwahr. Aus Liebe widerstehe ich dir.» Je nach Charakter und Erziehung fällt uns das unter Umständen schwer. Wir brauchen dann auch dreimal täglich zwei bis drei Löffelchen von dieser Widerstandskraft aus der Fülle Gottes, um uns abzugrenzen und Nein sagen zu können.

Hat Jesus denn zu allem ja gesagt? War Jesus eine schwache Person? Jesus hat sich hingestellt und dem Knecht des Hohenpriesters, der ihm beim Verhör auf den Kopf geschlagen hatte, gesagt: «Warum schlägst du mich?» Und wie konnte er rabiater werden, als er die Händler und Wechsler aus dem Tempeltrieb, die aus dem Bethaus einen Bazar gemacht haben!

Nein, so nicht! So nicht mit mir! - Es gibt Menschen, die in der Seelsorge lernen, aus Liebe (!) aufzustehen und dem Gegenüber entgegenzutreten. Man kann lernen, jemandem zu widerstehen und ihm trotzdem zugewandt zu bleiben. «Du schlägst mich nicht mehr, sonst rufe ich die Polizei. Aber ich stehe weiter zu dir.»

Gut, Grenzen zu setzen, ist auch eine Form der Liebe. Das kennt ihr aus eurer Eltern- oder Grosselternschaft, das machen auch gute Vorgesetzte und Lehrpersonen: Der Person und der Sache zu Liebe Widerstand zu leisten.

Und so ist doch auch Gott mit uns! Er ist nicht einfach ein harmloser Teddybär so nach dem Motto: **Gott** – guter **Opa**, total **taub**. Nein, er ist **gegen** das Unrecht und **für** die Wahrheit. In seiner Liebe steht er für das Recht und die Wahrhaftigkeit ein. Seine Liebe und seine Heiligkeit lassen sich nicht trennen.

Also, lernen wir auch dies aus dem 'Hohen Lied der Liebe', wie unser Text manchmal genannt wird: Die Liebe öffnet nicht immer und automatisch die Arme, sie kann manchmal auch die Zähne zeigen.

Zum Schluss noch dies

Es kam einmal ein Bewunderer zu Mutter Theresa und sagte: «Ich möchte auch so grosse Dinge tun wie Sie.» Sie antwortete ihm lächelnd: «Wir können keine grossen Dinge vollbringen – nur kleine, aber die mit grosser Liebe.»

Gott möge uns dazu in der nächsten Woche mit seiner Liebe ausrüsten. Amen.